



R o m a n z e.

Auf den leuzesgrünen Auen,  
Die die silberweißen, luft'gen  
Trentawellen hold umthauen,  
Steht ein kleines Fischerhüttchen,  
Leer und einsam steht es da.

Angebunden ist die Raue,  
Ausgehängt sind Netz' und Angel,  
Festgebant mit starkem Taue;  
Doch der Fischer ist verschwunden,  
Niemand weiß wohin er ging.

Weit hinaus in blaue Ferne  
Blickt er lange, bange sehnend,  
Doch es schwanden alle Sterne,  
Da griff er zum Wanderstabe,  
Leer nun steht das Hüttchen da.

Kurt Waller.

Sibirische Briefe.

(Fortsetzung.)

V.

Fedor an Iwan.

Lissabon, den 25. März 1819.

Das Getümmel der Menschen, lieber Iwan, wird  
mich n. ch aus Lissabon vertreiben. Ich taue nicht  
für das Leben auf einem Weltmarkt.

Wer jagt hier nicht dem Glücke nach! Millio-  
näre und Bettler, freie Britten und entlaufene Re-

ger. Der greift nach Brillanten; dieser hascht nach  
Schnupstaback! Ist doch beides Staub!

Im Ernst, lieber Iwan, Du kannst dir nicht vor-  
stellen, welch' ein großes Bedürfnis der Schnupstaback  
für die ganze Nation ist, für alle Stände, für die  
Männer, wie für die Frauen, für das Mädchen, wie  
für die betagte Matrone! Ich sah ein Bettlerweib  
ihrem Kinde, das sie noch auf den Armen trug, Ta-  
bacc in die Nase stopfen, und es hörte auf zu schreien.  
Auf einer Wanderung um Lissabon begegnete mir eine  
wohlgekleidete Frau, welche mich um eine Prise Ta-  
bacc ersuchte, weil sie ihre Dose verloren habe. Als  
ich ihr sagte, daß ich nie Tabacc bei mir führe, rief  
sie mit dem Ausdrucke des heftigsten Schmerzes: *estoy  
desperada!* (ich bin in Verzweiflung.) Kein Wun-  
der, daß man auch die Seelen im Fegeseuer dabei  
nicht vergift. Auf der calzada de Estrella sitzt ein  
Bettler, welcher täglich, wenn ich vorbeigehe, um  
Schnupstabacc für die Seelen schreit. Kannst Du es  
also wohl Alfons dem Sechsten verdenken, daß er  
nach der Schlacht bei Almerial jedem englischen Sel-  
daten, die so tapfer für ihn gefochten hatten, zwei  
Pfund Schnupstabacc anbieten ließ? \*)

Es sieht bei uns in Irkutsk, wenn alle die Völ-  
ker, die unserm großen Kaiser oder die dem chine-  
sischen in hundert Sprachen huldigen, die Pelzwaa-  
ren der Tungusen gegen Karawanentheee umsetzen,

\*) Diese Schlacht fällt in d. J. 1663. Ueber jenen Lieb-  
lingsgenuß der Portugiesen, s. Link's Reise durch  
Frankreich, Spanien und Portugal.



nicht bunter aus, als hier, wenn ein Schiff mit Gütern aus Goa, Angola, oder Fernambuk, beladen, den Tajo heraufsegelt. Aus Europa, Amerika und Afrika, selbst von den reichen Gestaden Indiens her, wallfahren Hausväter und — Landstreicher nach Lissabon, um hier zu suchen, was sie daheim nicht fanden. Du siehst die unverträglichsten Nachbarn, Deutsche und Franzosen, Irländer und Engländer, Dänen und Schweden, Italiäner, sogar Spanier — nur keine Juden — an dem äußersten Rande der alten Welt, mitten unter Portugiesen und Brasilianern, friedlich angesiedelt, als ob alle Gaben des Glücks für sie mit der Sonne vom Aufgang her gezogen wären bis dahin, wo sie in das große Meer sich taugt.

Ich wünschte, Deine Helena könnte einmal in diesen großen Sacklasten der Glücksjagd hinein sehn. Es würde sie ergötzen, wie die Völker von Osten und Westen, hier unter einander sich mischen in dem geschäftigen Wirrwarr des Handels, vor dem großen Waarenspeicher auf der prächtigen praça da commercio. — Ich, unter ihnen der einzige Sibirier, ich stehe einsam und von fern!

Ich bin kein Kaufmann; und nimmer möchte ich tauschen mit dem reichsten Großhändler von Lissabon, mit dem Pächter des Diamantenhandels Quintella, dem dort das stattliche Viereck schöner Häuser gehört. Ich liebe meinen Schmerz, hat er mich gleich entführt von den stillen Ufern der Selenga, wo die Sonne von Lissabon über dem geliebten Hügel meiner Natalia aufgeht, um ein Land zu entdecken, wo die Freude mehr Thränen weint, als der Schmerz.

Fänd' ich wenigstens das stille Thal des Fleißes und der Ruhe, wo der Mensch als Mensch empfindet und einig mit sich lebt, mit seinem Herzen und mit Gott!

Für Andre, lieber Iwan, mag Lissabon schön und reich seyn, wie Eldorado. Mir ist es nichts mehr als jene schwelgende Stadt, die ihr stolzes Haupt,

„Stolz durch indisches Gold, gegen die Wolken erhob.“

Sehe ich von dem Hügel des alten maurischen Castells auf den Schutt des Erdbebens und auf die Bettler vor den Palästen der rua Augusta und der rua Aurea herab, wo die Schätze Brasiliens von Minas Geraes und Matto Grosso in großen Kunstgewölben aufgespeichert zu schauen sind; da sehe ich doch nur jene Stadt, von der Zacharia seinem Klopstock sang:

Ihr geschminktes Gesicht spiegelt hochmuthsvoll  
In den Wellen des Tajus sich.

Aber rächend ergriff Gott den verborgenen Blick,  
Daß die Besten der Welt unter ihm beteten.  
Und sein Feuer fuhr aus, fraß die verderbte Stadt  
Und die Schlösser der Könige. —

Auf dem Lande müssen andre Menschen wohnen. Höre ich die Bäuerinnen ihre Lieder singen, wenn sie in ihrem rothen Camisol mit einer spitzen, schwarzsamntenen Mütze auf dem Lockenhaar, zur Stadt geritten kommen, da hauchen mich Empfindungen an, wie aus unsern russischen Volksliedern. Nur Deine Katinka singt sie schöner noch. Aber gleichwohl hier, in welcher Sprache! Der gemeine Bauer, oft in Lumpen gehüllt, singt die Seufzer, die Leiden und die Klagen seiner Liebe, zart im Ausdruck, innig im Ton, und in einer Mundart, welche von der Sprache der höheren Stände weniger abweicht, als irgend eine andre. Ich glaube Nachklänge aus den liederreichen Zeiten des Romanzo zu vernehmen. Ihr minha menina (mein Mädchen) ist der süßeste Ausdruck, den eine Sprache haben kann; und aus tiefer Brust klagt süß und zart, wie ein verhallender Laut des Schmerzes, weichgedehnt hervor die volltönende Endung des oft wiederkehrenden Wortes coração (corassaung) Herz! —

Zu diesen Menschen, lieber Iwan, will ich wallfahren, ehe ich Portugal verlasse. —

Fedor.

## VI.

Fedor an Iwan.

Coimbra, d. 12. April 1819.

Noch immer bin ich ohne Briefe von Dir! Aber kann es anders seyn? Liegt doch fast der halbe Erdball zwischen uns! Da treibt mit mir die Einbildungskraft ihr leichtes, fröhliches Spiel. Wohl mir, daß sie es noch kann! Ja, sie ist meine Göttin; und mit Göthe, — weißt Du noch, wie wir ihn einst in Göttingen zusammen lasen, diesen Dichter der Dichter? — preise ich

Den Vater,  
Den alten, hohen,  
Der solch' eine schöne,  
Unverwelkliche Gattin  
Dem sterblichen Menschen  
Gesellen mögen!  
Und ihr geboten,  
In Freud' und Elend,  
Als treue Gattin,  
Nicht zu entweichen!

Warum suche ich aber noch das Glück außer mir?  
Indes Du willst es. Ich folge Dir. — Höre, was  
ich hier gefunden habe.



Den Quell der Thränen habe ich besucht, wo Inez de Castro glücklich war.

In der Nähe von Coimbra windet sich durch ein reich angebautes, von Orangen- und Olivenbäumen, von indischen Cypressen und nordischen Eichen beschattetes Hügel land, der Mondego. Die Dichter dieses Landes haben ihn in ihren Liedern gefeiert, und Camoens unsterblicher Gesang hat ihn verewigt. Sein schönes Thal umschließen ferne Gebirge, auf deren Gipfel unter dunkeln Cypressen Carmeliter einsam wohnen. Zu ihren Füßen hat der Fleiß sich Gärten gepflanzt und Hütten gebaut. Hier lag das Kloster der heiligen Clara, wo vor fünfthalbhundert Jahren die Gemahlin des Königssohnes Dom Pedro, mit ihren Kindern lebte, in dem süßen Geheimniß der Natur und der Liebe.

Du kennst den herrlichen Gesang in der Lusiade, und den blutigen Frevel, der jenes Geheimniß zerriß. Schon hatte die Mutter den Zorn des harten Alfonso, des Vaters ihres Geliebten, zum Erbarmen erweicht; aber mächtiger war der Haß, und Inez mußte sterben.

Die Unglückliche hatte ihrem Gemahl drei Söhne und eine Tochter geboren. Er schmückte sie im Tode mit königlichen Ehren.

Gestern sah' ich die schöne Heimath ihrer Liebe.

Auf schmalen Pfaden, bergauf, bergab, durch Wiesenfluren und Waldesstille, führten mich die reizenden Ufer des Mondego zu der klösterlichen Wohnung der gemordeten Königsbraut. Noch ruft uns Mitternacht, oder wenn der Morgen diesem Thale wiederkehrt, und der Abend zur Ruhe winkt, die Glocke zum Gebet.

Darum heißt die blühende Wohnung der schönen Inez bei den Landleuten, wie bei den Dichtern, noch jetzt die Quinta der Thränen, a quinta das lagrimas, und der Quell, der hier an einem Hügel unter schönen portugiesischen Cypressen entspringt, der Quell der Thränen, fonte das lagrimas.

Doch höre den Dichter selbst.

Noch lange werden, trüb' in bangem Sehnen,  
Mondego's Töchter Inez Tod beklagen,  
Es muß ein Quell, zum Zeugniß ihrer Thränen,  
Von Inez Liebe seinen Namen tragen,  
Von ihrem Glück und ihrem süßen Wähnen,  
Das er vernommen, Kunde stets zu sagen,  
Und frische Blumen werden ringsum schwellen,  
Sein Nam' ist Lieb', und Thränen sind die Wellen. —

Ich wähle diese Strophe aus der deutschen Uebersetzung. Die deutsche Sprache ist, wie Du schon weißt, des südlichen Wohllauts vor allen ihren Schwestern

(Die Fortsetzung folgt.)

fähig; und der gelehrte Italiäner Pacichelli würde, wenn er sie jetzt hören könnte, seine Behauptung wohl zurücknehmen müssen, daß sich Jehova der deutschen Sprache bedient habe, um Adam aus dem Paradiese zu jagen. Doch zur Vergleichung setze ich Dir auch die Originalstelle von Camoens her.

As filhas do Mondego a morte escura  
Longo tempo chorando memoráram;  
E, por memoria eterna, em fronte pura  
As lagrimas choradas transformáram:  
O nome lhe poseram, que ainda dura,  
Dos amores de Inez, que alli passáram.  
Vede que fresca fonte rega as flores,  
Que lagrimas são agua, e o nome amores \*).

In diesem Lande, unter solchen Erinnerungen und Liedern, kann die Empfindung der Liebe nicht aussterben.

Vor wenig Jahren, erzählte mir einer meiner Bekannten in Coimbra, verunglückte im Sturme an den Berlengas Felsen ein Schiff, und darin ein wohlhabender Bauer aus der hiesigen Gegend. Seine junge Frau verachtete allen Trost, sie aß und trank acht Tage nicht, sie folgte nur aus Liebe, durch keine Umstände gezwungen, dem Geliebten in eine andre Welt.

Doch, Du weißt es, lieber Ivan, nicht Portugal allein besitzt solche Frauen. Sie leben noch in Ostfiand Gefängen. Auch mein Vaterland und das Deiznige kennt sie. Und alle Zeiten und alle Völker gestehen, daß die Liebe der Frauen das innigste, mächtigste Gefühl sey, was die Herzen der Menschen bewegt.

Darum bleibt ewig wahr, was Friedrich Kind gesungen hat, und was Du mir, als ich Irkutsk verließ, in mein Stammbuch geschrieben hast:

Wer nicht mit uns die Frauen preist,  
Dem mögen Andre trauen;  
Sie sind der Liebe guter Geist.  
Heil, Heil den holden Frauen!

Mit diesem Glauben reise ich morgen von hier ab, und nach Lissabon zurück, um mich einzuschiffen.

Dein Fedor.

\*) S. die Herausgabe der Lusiadas de Luis de Camoens. T. I. Coimbra 1800. Canto III. 135. Damit vergleiche man die einzig schönen Stenzen 120 und 121, welche wahrlich das: Te dulcis conjux u. s. w. des Virgil noch übertreffen. Die deutsche Sprache besitzt eine Nachbildung, welche den Wohl laut, die Kraft und das tiefe Gefühl des Originats wahrer und schöner wiedergegeben hat, als es durch keine Uebersetzung in einer andern Sprache bisher geschehen ist. Der Verf. dieser Briefe hat obige Strophe aus ihr entlehnt. S. die Lusiada des Camoens. Aus dem Portug. in deutsche Octavereime übersezt, von Kuhn und Winkler. Leipzig, 1807. Wem das Geschichtliche jener berühmten Episode der Lusiade nicht gegenwärtig seyn sollte, der wird es in dem Con v. Ley. 3t. N. V. unter dem Art. Inez de Castro, finden, oder in Gebauer's portug. Gesch. Leipzig, 1759. S. 77 ff. S. Ch. A. Dasse.



# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

(Beschluss.) Leipzig, den 12. April 1817.

Die durch den Bau des Schauspielhauses bewirkte Theaterpause hat das Directorium des Concerts veranlaßt, für das gebildete Publikum und zur Unterstützung des Orchesters mehrere Extraconcerte zu veranstalten, wobei wir das Vergnügen haben werden, einige fremde Virtuosen bei uns zu sehen. Das erste dieser Concerte zum Besten der Musiker des Concerts und Theaters war am 1sten; das zweite am 2ten Osterfeiertage. Daß sie nicht, wie man erwarten konnte, besucht waren, lag am Wetter, welches mit einer schönen Duvertüre zum Frühling jedermann angenehm tauschte. In dem ersteren dieser Concerte wurde zum ersten Male ein Stabat mater von Stunz gegeben. Durch einen ausgezeichnet schönen Gesang von fließender, doch nicht unbedeutender Begleitung getragen, wird die Aufmerksamkeit des Hörers angezogen. Das Ganze würde jedoch noch mehr wirken, wenn die einzelnen Sätze sich mehr unterscheidend hervorhoben, da im Gegentheil der Mangel an Abwechslung im Charakter der einzelnen Sätze bei solchem Umfange, die ziemlich gleichförmige Bewegung, bei immer fortgehender voller Begleitung das Gefühl etwas ermüdet.

Der heitern Feier der Ostertage noch angemessener war die Ausführung von Kunzen's prächtigem Hallelujah der Schöpfung (Text von Baggesen). Der Glanz dieser kräftigen Composition beeinträchtigt die religiöse Würde des Gedichtes nicht. Das Orchester und der kräftige Chor wirkten kräftig zusammen; auch die Solopartieen befriedigten vollkommen. Eine neue Fantasie für 24 Blasinstrumente von E. Mayer, einem Mitgliede des Orchesters, welchem wir schon mehrere ausgezeichnete Harmonieen verdanken, rundete sich nicht gehörig zum Ganzen, wurde aber recht wacker ausgeführt. Den herrlichsten Genus verschafften uns die Herrn Matthäi und Lange durch den zart vollendeten Vortrag des meisterhaften Doppelconcerts von Spohr.

Das zweite der genannten Concerte war durch des Herrn Kapellmeister Carl Maria von Weber geniale Kunstleistungen herrlich ausgestattet, den Sie mit Stolz den Ihrigen nennen. Die Scene und Arie dieses Compositen, welche Mad. Neumann-Sessi sehr brav vortrug, hat einen ernstlichen kräftigen Charakter und gediegene Haltung. Als großen Virtuosen auf dem Pianoforte zeigte er sich durch sein von ihm selbst vortragenes Pianoforteconcert (Esdur). Als ausgezeichneten Director und geistvollen Componisten zugleich bewährte er sich durch Ausführung seiner von Wohlbrück (sehr musikalisch) gedichteten Cantate: Kampf und Sieg. Das rastlose Fortschreiten dieser glänzenden Composition erschwert das Auffassen der mit Geist und Einsicht kunstreich ausgebildeten Einzelheiten, daher dieses große Stück bei mehrmaliger Wiederholung gewinnen muß. Schade nur, daß es von den meisten, wiewohl ungerechter Weise, für ein bloßes Gelegenheitsstück genommen wird. In das Einzelne hier einzugehen, verbietet der Raum, doch

erlaube ich mir zu bemerken, daß wenn auch dieses Werk weniger als Ganzes empfunden, als durch den kunstsuchenden Geist aufgefaßt wird, und das natürliche Gefühl sich mehrere Ruhepunkte und längeres Verweilen auf melodischen Stellen wünscht, der Gegenstand jedoch, welcher den Mittelpunkt des Werkes ausmacht, nämlich die Verherrlichung des großen Gefühlsmoments, welchen ein entscheidender Heldenkampf herbeiführte, in keinem uns bekannten Tonstücke so kräftig vorbereitet und so planmäßig und ergreifend ausgeführt worden ist. Der Gipfel desselben ist da, wo Pracht und Rührung auf wunderbare Weise sich verschmelzen, und das God save the King auf den jubelnden Wogen der Harmonie emporgetragen wird.

A. W.

Weimar, den 21. April 1817.

Als ich vor einigen Tagen Gotha verlassen hatte und in Weimar angekommen war, fand ich da (besonders in öffentlichen Gesellschaften) alles in voller Bewegung. Goethe hatte nämlich, aus besondern Ursachen, die Direction des Theaters niedergelegt, und diese Kunstschule sich selbst überlassen. Darüber gab's nun ein Hin- und Herreden, ein Rathmachen, Behaupten zc., daß man nicht wußte, was man eigentlich dabei und davon denken sollte. Eine Parthei war unzufrieden, eine andere gleichgültig, eine dritte freute sich und behauptete: Goethe sey nun den Wissenschaften wiedergegeben; da das Theaterwesen vorher ihm zu viel Zeit geraubt habe. Die Schauspieler selbst wissen nicht, was sie sagen sollen. — Ich sah eine Vorstellung im Theater, von Jffland's Jägern und von der Oper: Vereitelte Ränke. Die Aus- und Ausführung derselben hat mir sehr gefallen. Indessen war ich auch in Jena, wo Goethe kräftig waltet als Aufseher und Chef des mineralogischen Cabinets, der naturhistorischen und botanischen Societät, der Thierarzneischule, des Anatomischen und Chemischen Cabinets zc. und anderer öffentlichen und Kunstanstalten. Da las ich ein Stück der Isis, in welchem der Naturphilosoph Ofen seinen Jenaischen Collegien sehr hart zu Leibe rückt. Unter andern nennt er sie Kathederfürsten, und sagt: „Ihr wißt weiter nichts, als was in euren Saalklüften vorgeht, und seyd wie Goethe's Vögel, welche unaufhörlich schreien: Wir wissen nichts, wir wissen nichts, wir haben nichts gelesen. ooooo. Verlangt keine Antwort.“ Hinterdrein fügt er noch hinzu: „Ich behaupte, jeder Schriftsteller muß es sich gefallen lassen, abgedroschen zu werden, und jeder abgedroschen genannt zu werden, wenn er auch ganz unschuldig dazu käme.“ Die Isis scheint also bestimmt zu seyn, ein Turnplatz der Gelehrten zu werden, eine Balgereischule akademischer Klopffechter. Was daraus werden wird, steht zu erwarten. Mehrern Akademikern sind in Holz geschnittene Eselsköpfe zugetheilt worden, und der Herausgeber nennt seine Zeitschrift: einen Ehrenplatz zc. zc.

W.

## Ankündigungen.

Zur bevorstehenden Gedächtnisfeier des so wichtigen Reformation-Jubel-Festes des dritten Jahrhunderts erscheint bei uns im Kurzen ein schön gestochenes Kunstblatt, welches die Portraits der vornehmsten Reformatoren, als: Willef, Huss, Erasmus, Hutten, Luther, Melancthon, Zwingli und Calvin, nebst einer wohl und gut angebrachten Allegorie von A. Schmirke und C. D. Kuley gezeichnet enthält, ist 18 Zoll hoch und 12 Zoll breit.

Preis schwarz 1 Thlr.

colorirt 1 Thlr. 12 Gr.

Dieses Blatt macht den Pendant zur Geschlechtsstafel von Adam bis auf Jesus Christus.

Worauf alle Buch- und Kunsthandlungen Bestellungen annehmen werden.

Leipzig im April 1817.

Industrie-Comptoir.